

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 21.

Dienstag, 20. Februar 1912.

Deutschpreche für Gemüt und Verstand.
Wer nur Eindrücke empfangen hat, ohne sie innerlich zu verarbeiten, hat nicht gelebt.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 19. Februar.

Die Stadtverordneten in Dresden überwiesen in ihrer Donnerstagssitzung den Antrag, dem Zentralarbeitsnachweis für den Bezirk der Kreisbauernvereine Dresden mit einem jährlichen Beiträge von 10000 Mk. unter gewissen Voraussetzungen beizutreten, den zuständigen Ausschüssen. — Auch in Dresden wird man wieder ein Sechstages-Messen zu sehen bekommen. Es gelangt für die Zeit vom 28. Februar bis 5. März zur Ausschreibung. Die Konkurrenz soll in einer von der Dresdner Hygiene-Ausschüsse noch sehen geliebten großen Halle ausgefahren werden und ebenso wie das Berliner Sechstages-Messen ohne Unterbrechung zur Durchführung kommen. — Das Landgericht Dresden verurteilte den Rechtsanwalt Dr. Schlegel und den Buchdruckerbesitzer Schmidt zu je 100 Mk. Geldstrafe, und den Kaufmann Guido Neufel zu 1000 Mk. Geldstrafe. Alle drei waren Gründer und Inhaber des gemeinnützigen Vereins „Stadtbeförderung Dresden“. Die Reichspostverwaltung erhob gegen das Unternehmen Protest, da dieses einem Postbetrieb täuschend ähnlich sah. Das Gericht erkannte an, daß durch die gemeinsame Gründung die Angeklagten die gesetzlichen Bestimmungen verletzt hätten. — Ein fast unfentlicher weiblicher Reisaner war am Dienstag vormittag in Dresden-Cotta in der Nähe der Weißeritzmündung aus der Elbe gezogen und nach dem dortigen Friedhof gebracht worden. In der Toten wurde später des seit 4. Dezember von seiner Dresdner Dienstmädchen vermählte Dienstmädchen Wilhelmine Mischbach festgestellt. Sie stammt aus Bindau bei Kötzschenbroda und ist 1886 geboren. — Die königliche Polizeidirektion Dresden gibt über den Karnevalsanzug und das Faschingsreiben in Dresden eine Reihe von Verkehrsbestimmungen bekannt, wobei sie die Erwartung ausspricht, daß das Publikum bestrebt sein wird, im Karnevalsreiben Nothwehransprüche zu unterlassen und, wo solche doch vorkommen sollten, sie mit Unterdrücken zu helfen. Insbesondere wird dringend gebeten, rohe Scherze, wie das Zuschlagen mit harten Prügeln, das Bespritzen mit Flüssigkeiten, das Werfen mit Mehl, mit beschmutzten Konfettis und dergleichen zu unterlassen. — Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Verbandes sächsischer Industrieller findet am 11. und 12. März in Dresden statt. — Mit dem jetzt eingetretenen Eisgang auf der Elbe gibt der Strom seine Dyster zurück. Ein männlicher Reisaner wurde am Sonnabend vormittag bei der Schiffsverwerf Lebnigau ans Land getrieben. In dem Toten wurde der 59jährige Eisengießer Wilhelm Wellner aus Weiersdorf bei Bangen festgestellt.

Für die in Wittweida zu errichtende große Färbereigerieungsanstalt wurde Pfarrer Kunde in Zwönitz t. Erzgeb. zum Direktor gewählt.

Der achtjährige Sohn des Rittergutsbesizers Schönig in Kleinsörbichen stürzte beim Spielen vom Scheun-

boden auf die Tenne herab. Dabei erlitt der Knabe einen Schädelbruch, der den allbaldigen Tod herbeiführte. Unterirdische Gänge hat man in **Carlsberg** auf dem Grundstücke der mechanischen Papierhülfsfabrik von Alfred Hübner-Plittau aufgefunden. Zuerst stieß man auf eine unterirdische Höhle, die nach einigen Tagen allerdings wieder größtenteils eingestürzt war. Durch Einfallen eines Lastwagens ward eine zweite Höhle bloßgelegt, die in einen acht Meter langen unterirdischen Gänge verlief, der früher jedenfalls länger gewesen zu sein scheint. Da in dieser Höhle Holzreste und durch Rauch geschwärzte Stellen wahrgenommen wurden, kann wohl darauf geschlossen werden, daß sie einst bewohnt gewesen ist. Höhlen und Gänge haben allem Anschein

Das eiserne Ehejubiläum feierte das Braunschweiger Paar in **Grünhain** (Erzgeb.). Der Stadtgemeinderat bewilligte dem Jubelpaare ein Geldgeschenk.

Kurze Chronik.

Die Wertzeihenherstellung in der Reichsdrucker. In der Reichsdrucker in Berlin werden, wie die „Neue politische Correspondenz“ mitteilt, werktätlich 19 Millionen Wertzeihen im Nennwert von 20 Millionen Mark hergestellt. Im ganzen werden 940 Sorten Wertzeihen vorräthig gehalten, deren Wert sich auf 430 Millionen Mk. beläuft. Zur Beförderung dieser Wertzeihen an die Postanstalten usw. sind jährlich 109560 Kisten- und Paketenbindungen im Gesamtgewichte von über 3 Millionen Kilogramm erforderlich, d. h. wöchentlich über 2100 Sendungen im Gewichte von 60000 Kilogramm.

Vier Kinder verbrannt. Vier Kinder des Gemeindevorstehers Duschka in Jägersdorf bei Reichenburg wurden von brennendem Petroleum aus einer explodierten Petroleumlampe überschüttet. Die Kinder, die ein bis acht Jahre alt sind, verbrannten.

Bootsunglück auf der Donau. Bei Bazias (Südburg) ereignete sich auf der Donau ein schreckliches Unglück. Ein Boot, auf dem sechs serbische Bauern und eine Frau mit einem Kinde von Bazias in einem kleinen Kahn nach dem serbischen Ufer zurückzukehren wollten, schlug mitten auf dem Strom infolge starken Wellenganges um. Alle acht Personen ertranken nach verzweifeltem Ringen in Gegenwart vieler Zuschauer auf beiden Ufern.

Verheerende Ueberschwemmungen in Ungarn. Das Dorf Planvola im ungarischen Komitat Szatmar ist durch Hochwasser teilweise zerstört. Einige Häuser sind eingestürzt. Militär arbeitet mit Bantons an der Rettung der Bevölkerung und ihrer Habseligkeiten. Ungefähr 10000 Stück Geflügel und Vieh sind fortgeschwemmt worden; zahlreiche Ortschaften in der Umgegend von Planvola sind überflutet.

Brandunglück in einem Kinematographentheater. Infolge eines Defekts in der elektrischen Leitung brach in einem Kinematographentheater in Bukarest während der Vorstellung Feuer aus. Der Zuschauerraum war bald in Flammen gehüllt. Unter dem Publikum entstand eine fürchterliche Panik. Alles drängte nach den Ausgängen. Viele Frauen wurden ohnmächtig und niedergestoen. Auch viele Kinder wurden in dem Gedränge schwer verletzt. Drei Kinder wurden buchstäblich zertreten. Eine Lehrerin, deren einziges Töchterchen bei dem Brande ums Leben kam, wurde aus Schmerz darüber wahnsinnig. Der Besitzer des Theaters hat sich nach der Katastrophe erschossen.

Katastrophe an Bord eines japanischen Kreuzers. An Bord des japanischen Kreuzers „Satsuma“ sprang, einem Telegramm aus Tokio zufolge, bei einem Manöver beim Abziehen einer Kanone infolge Explosion das Bodenstück der Kanone und tödete zehn Matrosen auf der Stelle. Die Explosion richtete an Bord großen Schaden an.

Schweres Eisenbahnunglück in Nordamerika. Bei Altoona in Pennsylvania ist ein Personenzug entgleist. Vier Personen wurden getödtet, 40 verletzt.

Was kann Sie hindern

mit der Bestellung
auf ein Abonnement
des „Wochenblatt
.. für Wilsdruff“ ..

so lange zu zögern.

Geben Sie bitte Ihre
Bestellung sofort bei
der Post oder direkt
in d. Expedition auf.

nach miteinander in Verbindung gestanden. Welchem Zwecke sie gedient haben, läßt sich nicht angeben.

Wie wir dem soeben erschienenen Jahresbericht für 1911 der Heil- und Anstalt des Provinzialvereins für innere Mission in Bangen entnehmen, ist die Entwicklung der Anstalt im verfloffenen Jahre, dem zweiten ihres Bestehens, wiederum günstig gewesen. Das Jahr begann mit einem Besuch von 14 und schloß mit einem solchen von 20 Heilungsuchenden. 54 wurden im Berichtsjahre im ganzen im „Tannenhof“ verpflegt; 34 wurden mit wenig Ausnahmen nach beendeter Heilbehandlung entlassen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug 6 Monate was immer als der erwünschte Mindestzeitraum für ein ausreißendes Heilverfahren gilt. Von den 34 Entlassenen des Jahres 1911 können bis jetzt 25 als geheilt gelten (= rund 75 Prozent, ein recht erfreuliches Resultat) während bei 3 über ihr jetziges Befinden überhaupt nichts festgestellt werden konnte.

Der Kurier des Königs.

Erzählung aus dem Jahre 1818 von Friedrich Thieme. (Nachdruck verboten.)

7) Bis hierher war er glücklich gelangt, mehr als zwei Drittel des gefährlichen Terrains lagen hinter ihm. Doch verhehlte er sich nicht, daß die eigentlichen Schwierigkeiten seiner Mission erst begannen. Die Gegenden der Mark, in welche ihn die ersten Tage seiner Reise führten, traf er zum größten Teil von Feinden entblößt, sobald er jedoch die sächsische Grenze passiert hatte, begegnete er zahlreichen Anzeichen ihrer Anwesenheit. Unswissenschaft war ganz Sachsen von ihnen überschwemmt.

Sein Bah leistete ihm gute Dienste. Die Legitimation hielt er sorgfältig verborgen. Das Sicherste und Unausfalligste war noch, am hellen Tage unverzüglich und kaltblütig seine Straße zu fahren, wogegen nächtliches Reisen in einer kriegerischen und bedenklichen Zeit leicht Verdacht hätte erwecken können. Nur ein Umstand beunruhigte ihn. Der Wirt hatte ihm erzählt, daß die Franzosen erst seit gestern wieder in der Gegend eingetroffen seien. Was führte sie hierher? Er wußte nur zu gut, daß die Eindringlinge vortreffliche Spione unterhielten, die es verstanden, sich auf oft unmerkliche Weise ihre Informationen zu verschaffen. Geld öffnet eben alle Türen, und damit fargen die Usurpatoren nicht. Wenn seine Mission dem Feinde verraten worden wäre? Die Möglichkeit war nicht ausgeschlossen. Ihm fehlte ja alle Wissenschaft darüber, wer außer ihm noch in das Geheimnis eingeweiht sei.

Der Aufwärter, welcher das Abendbrot servierte, entriß ihn seinen unbefuglichen Träumereien. Summe

niel er darüber her mit dem Entschlusse, sich dann, Ermüdung vorschübend, unverzüglich auf sein Zimmer zu begeben, da er sich durch die neugierigen Blicke der allmählich zahlreicher werdenden Gäste belästigt fühlte.

Einer der letzteren, ein kleiner silberhaariger Mann in schäbiger Bauerntracht, mit listig umherflirrenden grauen Augen nahm ohne weiteres, nachdem er sich bei seinem Eintritte forschend in der Stube umgesehen, an seinem Tische ihm gegenüber Platz.

„Gefallen, mein Herr?“
„Bitte“, lautete die nicht gerade freundliche Zustimmung.

Der Mann ließ sich ein Glas Bier kommen und schaute, während er trank, den Reisenden neugierig an.

„Sie sind wohl fremd hier?“ fragte er mit zudringlicher Liebenswürdigkeit.

„Ja.“ — „Darf man fragen, woher?“ — „Meinewegen.“

„Ich wollte sagen, darf man es erfahren?“
Der Hauptmann hätte den Neugierigen am liebsten schroff abgewiesen, sagte sich aber, daß dies mit der Klugheit unvereinbar sei.

„Aus Berlin“, antwortete er kurz.
„D. aus Berlin.“ Der Mann betrachtete ihn mit lächelndem Blicke. „Welche Ehre für Sachsen“, meinte er halb ironisch. „Die Herren Berliner bilden sich immer so viel auf ihre Abstammung ein.“

„Nicht alle, mein Lieber.“ — „Nichts für ungut — wir Sachsen.“ — „Sie sind ja gar kein Sachse.“ — „Woher wollen Sie das wissen?“

„Ich höre es an Ihrem Dialekte. Sie sind Rheinländer.“

„Ich bewundere Ihren Scharfblick.“
Felix erwiderte nichts, die Entdeckung war ihm nichts weniger als angenehm.

Der zudringliche Gast wartete eine Weile, daß sein Tischnachbar das Wort nehme, als dies jedoch nicht geschah, äußerte er mit dem früheren Lächeln: „Eine schlechte Zeit, in Geschäften zu reisen. Gefahren rund umher. Sie reisen doch in Geschäften?“ — „Ja.“

„Nehmen Sie sich in acht — Sie wären nicht der erste, der diese Kühnheit mit Geld und Leben büßt.“

„Ich fürchte mich nicht.“
„Davon bin ich überzeugt. Sie sind ein starker Mann — wohl auch Soldat gewesen?“ — „Nein.“

„Sonderbar — Sie haben so was Militärisches in Ihrem ganzen Wesen, als ob Sie den bunten Rock erst kürzlich ausgezogen hätten.“

Felix blickte den Sprecher prüfend an. Was wollte der Mensch von ihm? Waren seine Fragen lediglich der Ausfluß zudringlicher Neugier, oder verfolgte er einen anderen Zweck damit? Der kleine Mann erschien ihm ordentlich unheimlich. Doch zwang er sich zur völligen Gleichgültigkeit, als er, ruhig seine Mahlzeit fortsetzend, die Frage hinwarf: „Reisen Sie auch in Geschäften?“
Der Kleine lachte laut.

„Ja? Ja. Jawohl, mein Herr — obgleich ich als armer Teufel nicht so viel riskiere als Sie.“

„Sie sind ein Handelsmann?“
„Wenn Sie wollen, ja. Ich bin so eine Art Armeelieferant im Kleinen.“

(Fortsetzung folgt.)